

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0040

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahre
der Welt
514.

dem Befehle, den der Herr deswegen durch Mosen hatte ergehen lassen, einen jeden nach dem, worinnen er zu dienen, und was er zu tragen hatte; und es war eines jedweden Verrichtung so beschaffen, wie sie der Herr dem Mose befohlen hatte.

geben, was für Hochachtung auch die spätesten Nachkommen diesen Einrichtungen, die auf Gottes ausdrücklichen Befehl gemacht wurden, schuldig wären. Man hat sie auch in der That nicht anders, als eben so viele Gesetze anzusehen, die von dem Herrn der Welt zum Besten des Volks, das er sich erwählt hatte, waren gegeben worden. Unterdessen giebt es dennoch Leute, welche die Bücher des Ovidius, die

er *Fastos* betitelt hat, bis an den Himmel erheben, hingegen aber den Verdruss nicht gnugsam beschreiben können, den ihnen die umständlichen Erzählungen erregen, welche wir in diesem allerältesten und göttlichen Buche antreffen. Wie muß es wohl um den Verstand eines solchen Menschen aussehen, welcher auf dergleichen Gedanken verfällt e)? Patrick.

d) B. 37. 41. 45. e) *Vid.* Pellican. in loc.

Das V. Capitel.

Dieses Capitel hält dreyerley in sich. I. Der Gesetzgeber befiehlt darinnen, die Ausfägigen und andere unreine Personen hinaus vor das Lager zu schaffen. v. 1-4. II. Er erneuert seine Verordnungen wegen der Wiedererstattung, und bey dieser Gelegenheit auch sogar wegen einiger Rechte der Priester. v. 5-10. III. Er schreibt darinnen besonders die Art und Weise vor, wie man eine des Ehebruchs wegen verdächtige Frau auf die Probe stellen soll. v. 11-31.

Darnach redete der Herr mit Mose, und sprach: 2. Gebeut den Kindern Israel, daß sie alle Ausfägige, alle fließende Leute, und alle, die wegen eines Todten unrein sind, hinaus vor das Lager schaffen. 3. Ihr sollet sie hinaus schaffen, es sey ein Mann oder ein Weib; ihr sollet sie, sage ich, hinaus vor das Lager schaffen, damit

v. 2. 3 Mos. 13, 3. 46. c. 15, 2. c. 21, 1.

B. 1. 2. Darnach redete der Herr mit Mose, und sprach: Gebeut den Kindern Israel, daß sie alle Ausfägige, u. Nachdem Gott dem Mose seine Befehle ertheilet hat, wie er das Lager einrichten soll; so sagt er ihm nunmehr, er solle die Ausfägigen, und einige andere unreine Personen aus demselben hinaus schaffen. Damit man aber eigentlich wissen möge, wie weit sich dieser Befehl erstreckt; so müssen wir zuerst anzeigen, was man unter dem Lager verstund. Die jüdischen Lehrer theilen die Gemeinde des Volks in ein dreyfaches Lager ab; nämlich, in das Lager des Herrn, die *Schechinah*, oder das Heiligthum, in welchem, wie man glaubte, Gott wohnete f), und daselbst gleich als in seinem Lager gegenwärtig war g); in das Lager der Leviten, welche sich nebst den Priestern um die Hütte herum befanden, wie wir solches in dem 3. Cap. dieses Buchs gehöret haben; und in das Lager Israels, welches in dem 2. Cap. ist beschrieben worden. Die Ausfägigen durften in keines von diesen dreyen Lagern kommen h). Denjenigen Personen, die mit gewissen Klässen behaftet waren, war nur das erste und ande-

re Lager verboten i); und wer wegen eines Todten unrein war, das heißt, wer entweder einen todtten Körper angerührt, oder einem Leichenbebegängnisse beygewohnt hatte k), der war nur von dem Lager des Herrn ausgeschlossen l) 452). Alle diese Unterscheide der Rabbinen scheinen sich auf die Gesetze des dritten Buchs Mose zu gründen, die wir unten angeführt haben m), und welche nicht eher konnten vollstreckt werden, als bis man das Lager aufgeschlagen hatte. Kidder, Patrick, Pyle.

f) 2 Chron. 31, 2. g) 2 Mos. 29, 42, 43. h) 3 Mos. 13, 46. 2 Kön. 7, 3. i) 3 Mos. 15, 2. 13. 14. k) 3 Mos. 21, 1. l) *Vid.* Drusus in Numer. 4. 25. Man sehe auch 4 Mos. 19, 13. und 2 Chron. 23, 19. m) Der Herr le Clerc und andere schließen die Unreinen aus allen Lagern, ohne Unterschied, aus.

B. 3. ... hinaus vor das Lager. Nach dem Hebräischen heißt es: hinaus vor die Lager 452); und in der That bestand das Lager der Israeliten aus vier Lagern unter den Panieren des Juda, des Ruben, des Ephraim und des Dan n). Patrick.

n) Cap. 2, 3. 10. 18. 25.

Da:

(451) Mosıs Worte sind sehr deutlich, daß in Ansehung der Personen kein solcher Unterscheid zu machen gewesen; denn es wird den Israeliten anbefohlen, alle hier genannte Personen aus dem Lager zu schaffen, und daß insonderheit der Israeliten Lager hier gemeinet sey, ist aus dem nächstfolgenden 3. v. zu erkennen: daß sie nicht ihre Lager verunreinigen, darinnen ich unter ihnen wohne; mit welchen Worten die Lager der Israeliten von der Wohnung Gottes unter ihnen unterschieden werden.

(452) Hier stehet zwar im Grundtexte nur die einfache Zahl, מאה. Allein es folgt unmittelbar darauf eben dieses Wort in der mehrern Zahl: מאהות.

mit sie das Lager derer, unter welchen ich wohne, nicht verunreinigen; 4. Und die Kinder Israel thaten also, und schaffeten sie hinaus vor das Lager, wie es der Herr dem Mose befohlen hatte; die Kinder Israel machten es also. 5. Und der Herr redete mit Mose, und sprach:

6. Rede mit den Kindern Israel: Wenn ein Mann oder ein Weib eine von den Sünden begangen hat, die ein Mensch begehet, indem er eine Missethat wider den Herrn thut, und eine solche Person wird derselben schuldig befunden: 7. So sollen sie ihre Sünde bekennen, die sie gethan haben, und der Schuldige soll die ganze Summe desjenigen, wessen er ist schuldig befunden worden, wieder erstatten, und noch ein Fünftheil darüber dazu thun, und es demjenigen geben, wider welchen er die Missethat begangen hat.

8. Hat aber ein solcher Mensch niemanden, dem, als dem nächsten Anverwandten, vor andern das Recht zukäme, dasjenige wieder zurück zu nehmen, woran die Missethat ist begangen worden; so soll diese Sache dem Herrn gegeben werden, und sie soll dem Priester gehören, außer dem Widder der Versöhnung, mit welchem man ihn versöhnen wird. 9. Desgleichen soll der Priester ein jedwedes Heboffer von allen ge-

v. 6. 3 Mos. 5, 5. c. 6, 3. v. 7. 3 Mos. 6, 5. [v. 9. Cap. 18, 19. Ezech. 44, 30.

heilig

Damit sie das Lager derer, unter welchen ich wohne, nicht verunreinigen. Dieses ist der Grund des Gesetzes; ein Grund, der von der Wohlthatigkeit und der Ehrfurcht, womit man vor Gott erscheinen soll, hergenommen ist. Henry 453).

W. 6. ... Wenn ein Mann ... eine von den Sünden begangen hat, die ein Mensch begehet. Es heißt eigentlich: eine von den Sünden des Menschen; das ist, des Menschen gegen einen Menschen, oder wider einen Menschen. Es erhellet dieses ganz deutlich aus dem folgenden, und man findet Joel 3, 24. eben eine solche Redensart, wo es, an statt zu sagen: die Gewaltthätigkeit, die man den Kindern Juda angethan hat, eigentlich in dem Texte heißt: die Gewaltthätigkeit der Kinder Juda. Patrick, Pyle.

Indem er eine Missethat wider den Herrn thut. Das heißt, nach der Meynung einiger Ausleger, unter welchen der chaldäische Paraphrast o) zu seyn scheint: „Indem er ein Laster begehet, welches „er hernach, mit Hintansetzung der Ehrfurcht, die er „dem Herrn schuldig ist, durch einen Eidschwur zu „verhehlen suchet.“ Diese Erklärung gründet sich „auf die Worte des Gesetzgebers 3 Mos. 6, 2. 3. 4. Moses erhielt dort eben die Befehle, die er hier empfängt, wo sie nur wegen des in dem 8. v. befindlichen Zusatzes wiederholt werden. Patrick, Parker. Im übrigen ist eine jedwede Sünde wider den Nächsten eine Uebertretung der ausdrücklichen Gesetze des Herrn. Pyle.

o) Vid. Grotius et Poli. Synopsis.

Und eine solche Person wird derselben schuldig befunden. Oder vielmehr: hat sich derselben schuldig befunden. Man sehe 3 Mos. 6, 4. 5. Patrick.

W. 7. So sollen sie ihre Sünde bekennen, ic.

Oder: wenn sie ihre Sünde bekennen, ic. Das hebräische Wörtlein hat bisweilen diese Bedeutung, welche eine Bedingung anzeigt. Auf diese Art haben es die 70 Dolmetscher ausgedruckt, Cap. 12, 14. Patrick.

W. 8. Hat aber ein solcher Mensch niemanden, dem, als dem nächsten Anverwandten, vor andern das Recht zukäme, ic. Wenn derjenige, dem man unrecht gethan hatte, Erben nach sich ließ; so mußte man ihnen vermöge dieses Gesetzes die Hauptsache, nebst einem Fünftheile darüber, wieder zurück geben. Da es nun aber, nach der Meynung der Rabbinen, in den Familien der wahrhen Israeliten niemals an dergleichen Erben fehlen konnte; so verstehen sie diese Verordnung einzig und alleine von den Neubekehrten der Gerechtigkeit, welche gar wohl ohne Erben versterben konnten p). Ihre Glossen erstrecken sich noch weiter; man muß sie aber in dem Seldenus nachlesen q).

p) Ita Iarchi in loc. et Maim. de Farto, c. 8. §. 6.

q) De I. N. et G. Lib. 6. c. 4.

So soll diese Sache dem Herrn gegeben werden, und sie soll dem Priester gehören. Dieses ist ein Zusatz zu dem Gesetze, das sich in dem dritten Buche Mose befindet. Wenn keine Erben da waren; so mußte man die Hauptsumme und das Fünftheil zum Besten der Priester wiedererstatten; und diejenigen, welche zu solcher Zeit das Amt verrichteten, theilten, nach der Meynung der Rabbinen, solches Geld unter sich. Patrick.

Außer dem Widder der Versöhnung, ic. Man sehe die Anmerkung zu 3 Mos. 6, 6. 7. Patrick.

W. 9. Desgleichen soll der Priester ein jedwedes Heboffer von allen geheiligten Sachen ic. Bey Gelegenheit des vorhergehenden Gesetzes und der Wiedererstattung, welche in dem daselbst angezeigten Falle

(453) Es war darunter auch eine geheime und vorbildende Absicht auf die Kirche Gottes, welche von allen unreinen abgetrennt seyn soll, wie aus der Vergleichung dieser Worte mit 2 Corinth. 6, 7. abzunehmen ist.

Jahr
der Welt
2514.

heiligten Sachen der Kinder Israel, welche sie ihm bringen, bekommen. 10. Es sollen also die Sachen, die jemand heiligen wird, dem Priester gehören. Was ihm ein jedweder geben wird, das soll seine gehören. 11. Der Herr redete auch mit Mose, und sprach: 12. Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn jemandes Weib unzüchtig geworden ist, und eine böse That wider ihn begangen hat, 13. Und jemand bey ihr

v. 10. 3 Mos. 10, 12.

geschla-

Falle an die Priester geschehen sollte, erklärt Moses einige andere Verordnungen, die zum Besten der Priester waren gemacht worden, damit sie die Opfer, welche im Hebräischen Terumoth heißen, gewiß bekommen möchten. Man sehe nachmals Cap. 18, 8. Kidder, Patrick.

Welche sie ihm bringen. Damit sie möchten Gott geopfert werden. Patrick.

Soll seine gehören. Es soll demjenigen Priester gehören, der es Gott opfern wird. Es dienete einer nach dem andern bey dem Altare. Moses will demnach so viel sagen, derjenige Priester, an dem die Weihe ist, soll das ganze Stück des Opfethieres, welches als der Theil der geheiligten Diener des Herrn angesehen ward, für sich alleine behalten. Auf diese Art muß man, wie L'Empereur gezeigt hat r), den Text verstehen, und es hat ihn, nach unserer Meynung, noch niemand so wohl erklärt. Patrick, Parker.

r) In not. ad Bava Kama, c. 9. §. 12.

B. 10. Es sollen also die Sachen, die jemand heiligen wird, dem Priester gehören. In dem Hebräischen, welches hier sehr kurz abgefaßt ist, heißt es eigentlich nach den Buchstaben: und der Mensch, und seine Heiligkeiten sollen seine seyn⁴⁵⁴; das ist: die Sachen, die jemand geheiligt, oder gewidmet, oder gelobet hat, sollen seine seyn, demjenigen, von welchem ist geredet worden, dem Priester s). Polus. An statt, daß in dem vorhergehenden Verse von solchen heiligen Dingen geredet worden, welche die Kinder Israel überhaupt opferten; so wird in diesem nur von solchen heiligen Dingen geredet, die von einer Privatperson gebracht wurden. Moses sagt, der Priester, der das Amt hält, soll den ganzen Theil der Priester bekommen. Nichts ist billiger, als dieses. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Der R. Salomon Jarchi deutet dieses auf die Zehnten, und ob gleich seine Auslegung gar wenig Grund hat, so verdienet sie doch hier angezogen zu werden: Derjenige, sagt er, welcher die Zehnten nicht, wie es sich gebühret, bezahlt, wird gewahr werden, daß sein Feld endlich nicht mehr als den zehnten Theil von dem, was es sonst getragen hat, hervorbringen wird. Der R. Bechai heget gleiche

Gedanken, und drucket sich auf eben diese Art aus t). Patrick. s) In Synops. t) In Deut. 14.

Was ihm ein jedweder geben wird, das soll seine gehören. Dieses wird nur um mehrerer Deutlichkeit willen hinzugesetzt, und damit man das Recht des Priesters, welcher das Amt hält, desto besser zu erkennen geben möge. Patrick.

B. 11. 12. ... Wenn jemandes Weib unzüchtig geworden ist, 12. Unter den verschiedenen Arten des Schimpfes und des Unrechtes, das man uns zufügen kann, und wofür wir mit allem Rechte auf eine feyerliche Art eine Schadloshaltung verlangen können, ist fast keines empfindlicher, als dasjenige, welches einem Manne von einer ungetreuen Frau an seiner Ehre zugefügt wird. Dieses sonderbare Gesetz, welches der Gesetzgeber in Ansehung des Ehebruchs geben will, ist mit den vorhergehenden auf die natürlichste Art verbunden. Pyle. Man merke indessen, daß in diesem Gesetze nur von einem vermeynten, nicht aber von einem bewiesenen Ehebruche die Rede sey. Gott setzet darinnen voraus, daß eine Frau ihrem Manne Gelegenheit gegeben, sie wegen ihrer Untreue in Verdachte zu haben, ob er sie gleich vor den Richtern nicht überführen könne, und er verspricht, er wolle, da es einem solchen Manne unmöglich wäre, die Strafbare zu überführen, solches auf eine wunderbare Weise ersehen, wenn es sich in der That also befände. In dem Hebräischen wird die Sache auf eine verdeckte Art ausgedruckt. Es heißt in demselben nach den Buchstaben: Wenn sich jemandes Weib abgewendet, und auf eine treulose Art die Pflicht gegen ihn vergessen hat. Das Wort tisteh, welches wir durch, unzüchtig geworden, ausgedruckt haben, und nach den Buchstaben so viel heißt, als, sich abgewendet hat, will sehr viel sagen. Daher ist bey den Hebräern der Name Sota gekommen, den sie einer des Ehebruchs halber verdächtigen Frau beylegen; und in solchen Umständen, sagen sie, würde sich eine Frau befinden, die eine Zeitlang alleine bey einem Manne gewesen wäre, bey dem sie doch nicht hätte seyn sollen, weil ihr solches von ihrem Manne wäre verboten worden. Patrick und Pyle.

B. 13. Und jemand bey ihr geschlafen, 12. Das heißt: Und wenn ihr Mann Ursache hat, auf

(454) Das Wort, וְאִשּׁוֹ, heißet hier nicht, der Mensch; sondern, ein jeder. Es ist auch zwischen diesem Worte und den folgenden וְאִשּׁוֹ, kein Verbindungswörtlein, wie hier vorgegeben wird. Das וְאִשּׁוֹ ist das Kennzeichen des Accusativi, und beziehet sich auf das im nächstvorhergehenden Verse befindliche וְאִשּׁוֹ. Es muß demnach also übersetzt werden: eines jeden, wer etwas geheiligtes dargebracht hat, seine geheiligte Sache 12.

geschlafen, und sie erkannt hat, ohne daß ihr Mann etwas davon erfahren hat, sondern sie hat sich verborgen, und verunreiniget, und man hat keine Zeugen wider sie, und sie ist nicht darüber ergriffen worden: 14. Und der Geist der Eifersucht kommt über ihren Mann, so, daß er wegen seines Weibes eifersüchtig wird, weil sie sich verunreiniget hat; oder der Geist der Eifersucht nimmt ihn dergestalt ein, daß er wegen seines Weibes eifersüchtig ist, ob sie sich gleich nicht verunreiniget hat: 15. So soll ein solcher Mann sein Weib vor den Priester kommen lassen, und soll das Opfer dieses Weibes für sie bringen, nämlich,

Vor Christi Geb. 1490.

v. 15. 3 Mos. 5, 11.

auf den Verdacht zu verfallen, daß jemand bey ihr geschlafen habe, wie solches aus dem folgenden erhellet. *Patrick.*

Und man hat keine Zeugen wider sie, 2c. Wäre sie durch Zeugen überwiesen worden, so hätte sie sterben müssen u). *Kidder.*

u) 3 Mos. 20, 10. Joh. 8, 4. 5.

W. 14. Und der Geist der Eifersucht kommt über ihren Mann, 2c. Nach dem Hebräischen heißt es: wenn er über ihren Mann hinweggegangen ist, oder, wie es die 70 Dolmetscher ausdrücken: wenn er über ihn gekommen ist. Die Metapher ist von dem Winde hergenommen, der über die Sachen hinweggehet, über welche er bläset x), und Moses versteht unter diesem Geiste der Eifersucht, diejenige Leidenschaft, welcher man diesen Namen beylegt, gleichwie die heil. Schrift die Eigenschaften der Seele, welche bey den Menschen unter den Namen der Weisheit, des Verstandes, 2c. bekannt sind, an einem andern Orte, den Geist der Weisheit, den Geist des Rathes, den Geist des Verstandes nennet y) 455). *Winsworth, Kidder, Patrick.*

x) Ps. 103, 15. 16. Jes. 40, 7. y) Jes. 11, 2.

Ob sie sich gleich nicht verunreiniget hat. Das heißt: ob er es gleich nicht anders weiß, als weil er deswegen einen Verdacht heget. *Patrick.*

W. 15. So soll ein solcher Mann sein Weib vor den Priester kommen lassen. Oder, vor die Obrigkeit des Ortes, wie die Rabbinen sagen 456), und, nach ihrer Meynung, mußte er auch Zeugen darstellen, und sie überführen, daß sie eine Zeit lang bey einem gewissen Manne alleine gewesen wäre, bey dem sie doch, weil er es ihr verboten hatte, nicht hätte seyn sollen z); außer dem ward er nicht angehört. Man sehe den *Seldenus a)* und *Wagenseil b)*. *Patrick.*

z) *Vid. Mischna, edit. Surenhus. Tom. 3. Tract. Sota, c. 1. §. 2.* a) *Vxor. Hebr. Lib. 3. c. 13. 15.* b) *In notis ad Sotam, loc. cit.*

Und soll das Opfer dieses Weibes für sie bringen. Nicht als ein Veröhnopfer, wie sich einige

Rabbinen eingebildet haben; sondern, wie *Wagenseil* angemerket hat, die Gottheit zu bewegen, daß sie doch durch ihre Allmacht die Strafbare überführen möchte, daß sie das Laster, weswegen er sie in Verdacht hielte, begangen hätte c). Und seit dem Jerusalem der Mittelpunkt der Religion geworden war, pflegte es, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, hierbey auf folgende Art zuzugehen. Nachdem der Mann bey der Obrigkeit des Ortes angesucht hatte, daß man seiner Frau auferlegen möchte, die Probe der Weiber, welche Ehebruchs wegen verdächtig waren, auszustehen, wenn ihm anders erlaubt würde, seine Klage, vermöge der Aussage der Zeugen, worauf er sich gründete, anzubringen und fortzusetzen; so führte man ihn nebst seinem Weibe nach Jerusalem, als den einzigen Ort, wo man Gott, seit dem die Bundeslade dahin war gebracht worden, opfern konnte, und da mußten sie vor dem Sanhedrin erscheinen. Man befahl dem Manne sich hinweg zu begeben, unterdessen suchte man die Frau auf alle Art und Weise zum Bekenntnisse zu bewegen. Wenn die Drohungen nichts helfen wollten, so redete man sie auf eine freundliche Art also an: „Meinliebte Tochter“, sagte man zu ihr, ihr habt vielleicht, als ihr Wein getrunken, eurer Pflicht vergessen, oder euch, als ihr lustig gewesen seyd, überreden lassen. Vielleicht ist eure Jugend Schuld daran, daß ihr einen Fehltritt gethan habt, oder es hat euch das Exempel einiger bösen Gespielinnen verführt. Bekennt die Wahrheit offenherzig, aus Ehrfurcht gegen diesen großen Namen, der auf eine so feyerliche Art soll geschrieben werden, und wartet nicht, bis das bittere Wasser, v. 18. 2c. euer Verbrechen an den Tag bringet.“ Wenn sie nun ihren Fehler bekannte, und sagte: Es ist wahr, ich bin unrein; so durfte sie nur ihren Heirathscontract öffentlich zerreißen, alsdenn ließ man sie gehen, wo sie hin wollte, ohne daß ihr sonst eine andere Strafe auferlegt ward. Suchte sie aber ihre Unschuld zu behaupten, und sagte: Ich bin rein;

(455) An demselbigen Orte werden nicht die Eigenschaften der menschlichen Seele, sondern die Gaben des Geistes Gottes also genennet, wie solches klar zu sehen ist, 1) aus der vorangesezten Benennung: der Geist des Herrn, wie auch 2) aus der ganzen Redensart: auf welchen wird ruhen der Geist 2c. und 3) aus der Vergleichung dieser Stelle mit andern, die von gleichem Inhalte sind; Jes. 61, 1. Apostelg. 10, 38.

(456) Daß dieses Vorgeben der Rabbinen offenbar unrichtig sey, erhellet sowol aus der eigentlichen, und besonders in diesem Buche beständigen Bedeutung des Wortes וָדַע, als auch aus der Sache selbst und ihrer ganzen Beschreibung, da lauter priesterliche Verordnungen angeordnet werden, im 16. 17. 18. 21. 25. 26. v.

Jahr
der Welt
2514.

lich, den zehnten Theil eines Epha Gerstenmehls. Er soll aber kein Oel darauf gießen, und keinen Weihrauch darauf thun: denn es ist ein Kuchen der Eifersucht, ein Kuchen der Erinnerung, die Missethat wiederum in das Gedächtniß zu bringen. 16. Und der Priester soll

rein; so führte man sie an die Thüre des Tempels, und ließ sie die Probe ausstehen, von welcher wir bald reden werden d). Heute zu Tage wird ein Weib, das des Ehebruchs wegen verdächtig ist, verstoßen, und verliert ihre Morgengabe e). Patrick.

c) *Ibid. in c. 2. p. 349. Operis Wagenheil.* d) *Wagenheil. ibid. c. 1. §. 5.* e) *Vid. Buxtorf. de Sponsal. et dinort. Part. 1. §. 92.*

Nämlich, den zehnten Theil eines Epha Gerstenmehls. Das heißt, ungefehr drey Koppen Amsterdamer Maaß, oder fünf englische Pinten. Die Rabbinen haben, um die Ursache von einem so geringen Opfer anzugeben, gar sehr viele nichtswürdige Dinge erfunden, und ein gewisser geschickter Kunstreicher hat sich die Mühe gegeben, sie zusammen zu tragen f). Was uns anbetrifft, so halten wir, ohne uns in diese Spitzfindigkeiten einzulassen, dafür, das allerschlechteste und geringste Opfer habe sich für eine Frau, welche eines der größten Laster wegen verdächtig war, am allerbesten geschickt. Patrick ⁴⁵⁷).

f) *Simon de Muis, varia sacra.*

Er soll aber kein Oel darauf gießen, und keinen Weihrauch darauf thun: 16. Ueber diesen besondern Umstand bringen die Talmudisten gleichfalls sehr viele Spitzfindigkeiten vor. Maimonides, welcher vernünftiger handelt, merket an, da der Weihrauch und das Oel das Ansehen der Opfer vermehren, so wäre es am besten, wenn man sie bey einem Opfer wegliesse, das bey Gelegenheit einer Schandthat gebracht würde, die man zu vermuthen Ursache zu haben glaubte g). Der heil. Chrysostomus giebt eine noch bessere Ursache davon an. Er sagt: bey diesem Opfer kam alles mit einem häuslichen

Betrübniße sehr wohl überein h). Die Speereyen und Salben wurden nur bey freudigen Gelegenheiten gebraucht. Das Oel und der Weihrauch würden bey einem Opfer, mit welchem man einen höchstbetrübten und heißenden Verdacht herausbringen wollte, sehr übel angebracht worden seyn. Patrick, Henry ⁴⁵⁸). Es war also die Einfalt, oder, die unansehnliche Beschaffenheit eines Opfers ein Zeichen der Trauer, des Betrübnißes und des Erkenntnißes eines großen Fehlers. Es war kein Opfer zum süßen Geruche, weil kein Oel und kein Weihrauch dabey waren i); sondern es war ein Opfer, bey dem man sich der Sünde erinnern sollte ⁴⁵⁹), und deswegen durften diese beyden Sachen nicht dabey seyn k). Kidder, Polus.

g) *Vid. More Nev. Part. 3. c. 46.* h) *Orat. 7. advers. Iud. Oper. Tom. 1. p. 663. edit. Montf. quae est Orat. 5. edit. Hoesehelii in 12.* i) *3 Mos. 1, 2.* k) *3 Mos. 5, 11.*

B. 16. Und der Priester, 16. Cunäus hält dafür, dieser Priester, welcher die Sache untersuchen sollte, müsse ein Mitglied des Sanhedrins seyn l). Allein Wagenheil hat gezeigt, daß diese Muthmaßung keinen Grund hat, und daß hier von dem Priester, der das Amt hielte, und an welchem die Reihe war, geredet werde m). Patrick.

l) *De rep. Hebr. Lib. 1. c. 12.* m) *In Sota, c. 1. §. 5. not. 8.*

Soll sie herbeybringen. Oder vielmehr: soll ihn herbeybringen, und ihn ... stellen. Er sei den Mann, der das Opfer bringt, herzukommen lassen. Moses redet nachmals in dem 18. v. von dem Weibe. Kidder, Patrick, Pyle ⁴⁶⁰).

Und

(457) Wenn diese Ursache gültig wäre, so hätte vielmehr das Gegentheil geschehen müssen: denn nach der Größe des Verbrechens mußte auch das Opfer von größerm Werthe seyn, wie aus 3 Mos. 4, 14, 23. und 28. v. zu sehen ist. Allein dieses Opfer sollte nicht ein Sündopfer zur Versöhnung, sondern ein Nüßopfer zum Gedächtniß der Missethat seyn.

(458) War der Weihrauch ein Bild des Gebetes (S. die 51. Anmerk.); so ist daher leicht zu schließen, warum derselbe von diesem Opfer abgefondert seyn mußte, nämlich zur Erinnerung, daß eine solche Person, dafern sie strafbar wäre, und ihre Missethat leugnete, nicht erhörlich beten könne. Was das Oel bey dem Opfer anbelangt; so war dasselbe eine Vorbildung der geistlichen Freude, wie denn die Gaben des heil. Geistes ein Freudenöl genennet werden. Und so wird die Muthmaßung nicht ungegründet seyn, warum auch das Oel weggelassen werden mußte.

(459) Weil es ausdrücklich ein Opfer genennet wird, alle Opfer aber Gott alleine mußten übergeben und geheiligt seyn; so wird man auch durch dieses Gedächtniß nicht das menschliche, sondern das göttliche Gedächtniß, nach menschlicher Weise zu reden, verstehen müssen, daß die Sünde vor Gott ins Gedächtniß kommen sollte; gleichwie hingegen die Vergebung der Sünde also ausgedrucket wird: daß Gott der Missethat nicht mehr gedenken wolle.

(460) Auf den Mann kann es unmöglich sich beziehen, weil im Grundtexte das *affixum foemininum* steht. Weil aber von dem Weibe in dem folgenden 18. v. verordnet wird, daß der Priester sie herzuführen

ren

folll sie herbeybringen, und sie vor den Herrn stellen. 17. Darnach soll der Priester von dem heiligen Wasser nehmen, und es in ein irdenes Gefäße thun, und von dem Staube, der sich auf dem Boden der Wohnung befindet, und ihn in das Wasser thun. 18. Alsdem soll der Priester das Weib aufgerichts vor den Herrn stellen, und das Haupt dieses Weibes

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 12. Siehe vorher, v. 15.

entz

Und sie vor den Herrn stellen. Er soll ihn an den Altar kommen lassen, der sich in dem Vorhofe der Hütte befand, oder, wie die Mischna sagt, an das Thor des Tempels, das gegen den Morgen gieng, und das Thor des Ticanor genennet ward. An eben diesem Orte wurden die Ausfägigen und die Kindbetzerinnen nach zurückgelegten Sechswochen gereinigt. Patrick.

W. 17. Darnach soll der Priester von dem heiligen Wasser nehmen. Dieses Wasser befand sich in dem Fasse n). Man hatte sonst kein geweihtes Wasser, als dieses; deswegen übersetz auch Unkelos: der Priester soll von dem Wasser im Fasse nehmen. Kidder, Patrick.

n) 2 Mos. 30, 18.

In ein irdenes Gefäße. Ein anderer Umstand, der sich zu der verächtlichen Gelegenheit des Opfers vollkommen schickte. Ob das irdene Gefäße, wie die Talmudisten behaupten, neu seyn mußte, oder ob dieses nicht nöthig war, das thut nichts zur Sache. Genug, daß es das Schicksal sehr wohl vorstellte, welches die angeklagte Person zu erwarten hatte, wenn sie schuldig befunden ward, und darinnen bestund, daß sie wie ein irdenes Gefäße, welches man mit Verachtung zerbricht, in Stücke zerfallen würde. Patrick.

Und von dem Staube, der sich auf dem Boden der Wohnung befindet, und ihn in das Wasser thun. Unkelos übersetz: auf dem Grunde der Wohnung; die 70 Dolmetscher: auf dem Pflaster ⁴⁶¹; der Syrer: unten an dem Altare. Walton. Es mochte nun aber die Hütte gepflastert seyn, oder nicht, so nahm doch der Priester ein wenig Staub von der Erde inwendig in dem Heiligthume; oder, sagen die Rabbinen, wenn sich daselbst keiner befand, so holte er ihn an einem andern Orte, warf ihn auf den Boden, oder das Pflaster dieses heiligen Ortes, hob ihn wieder auf, und that ihn in das geheiligte Was-

ser; und hierdurch wolste er entweder der verdächtigen Person die Niederträchtigkeit eines Lasters vor Augen stellen, um welches willen man sie verurtheilen würde, wie die Schlangen, den Staub des Erdbodens zu essen o), oder das Betrübniß und die Trauer zu erkennen geben, worinnen sie sich wirklich befinden würde p), oder sie erschrecken, indem er sie nöthigte, einen Trank zu trinken, der mit Erde aus dem Heiligen vermischt war, oder er that solches aus noch andern Ursachen, denn die fruchtbare Einbildungskraft der Talmudisten hat sie gar sehr gehäuft, wie man solches aus den gelehrten Anmerkungen des Wagenfelds über die Sota sehen kann q). Patrick, Winsworth, Polus, Parker.

o) 1 Mos. 3, 14. p) Hiob 2, 12. Ps. 22, 16. und an andern Orten mehr. q) Cap. 2. §. 2. Annot. 11. 12.

W. 18. Alsdem soll der Priester das Weib ic. Nachdem alles auf die von Mose angezeigte Art war zubereitet worden, so mußte der Priester das Weib selbst vor die Thüre der Hütte kommen lassen, wo sich noch mehr Weiber befanden, damit sie lernen möchten, nicht nach gleicher Unzucht zu thun r). Nur die Mägde der Angeklagten durften nicht dahin kommen, damit sie ihr Anblick nicht allzubestärzt machen möchte, wie die Rabbinen, nach dem Seldenus s), in der Mischna t) sagen. Allein Wagenfeld drucket diese Stelle anders aus. Er übersetz: damit ihre Seele nicht einige Hoffnung auf sie setzen möge u). Patrick.

r) Ezech. 23, 48. s) Vxor Hebr. Lib. 3. c. 15. t) In Sota, c. 1. §. 6. u) Annot. 8.

Und das Haupt dieses Weibes entblößen. Die Juden behaupten, er habe ihr Haupt beschoren ⁴⁶², oder wenigstens die Locken ihrer Haare abgeschnitten, und ihr ihre Kleider mit einem ägyptischen Stricke bis über die Brüste herabgebunden, ohne darnach zu

fta-

ren und vor den Herrn stellen soll; so gehen wir zu, daß die Verordnung in diesem 16. v. auch nicht das Weib betreffen kann. Es bleibt demnach übrig, daß es auf das nächstvorhergehende Opfer (זבחה) müßte gedeutet werden, und das stimmt auch mit dem Zusammenhange des Textes vollkommen überein. Nachdem der Mann das Opfer dem Priester gebracht (15. v.); so soll nun der Priester dasselbe dem Herrn darbringen. Es kommt noch dazu, daß im 18. v. von dem Weibe ein ganz anderes Wort, nämlich זבחה, gebraucht wird; in diesem 16. v. aber stehet das Wort זבחה, welches nicht sowol von Personen, und zwar von unreinen Personen, als von den Opfern gesetzt wird.

(461) Im Griechischen stehet: *ἐπὶ τῷ ἔδαφος τῆς σκηνῆς*. Das Wort *ἔδαφος* heißet nicht allemal das Pflaster, sondern nach seiner ersten und gewöhnlichen Bedeutung: der Erdboden; wie denn auch das abstammende, *ἔδαφος*, so viel bedeutet: dem Erdboden gleich machen, oder, auf die Erde werfen.

(462) Man bleibt billig bey der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes זבחה, das Haupt entblößen: denn die Weiber der Juden giengen ordentlich, wie bekant ist, mit bedecktem Haupte. Die Juden haben über-

über-

Jahr
der Welt
2514.

entblößen, und den Kuchen der Erinnerung, welches ein Kuchen der Eifersucht ist, auf die flachen Hände dieses Weibes legen; und der Priester soll die bitteren Wasser, welche den Fluch bringen, in seiner Hand haben. 19. Und der Priester soll das Weib schwören lassen, und zu ihr sagen: Hat kein Mann bey dir geschlafen, und bist du, seit dem du dich in deines Mannes Gewalt befindest, nicht unzüchtig geworden, und hast dich nicht verunreiniget; so sollt du von dem Nebel dieser bitteren Wasser, welche den Fluch bringen, frey seyn. 20. Hast du aber, seit dem du dich in deines Mannes Gewalt befindest, unzüchtig gelebt, und dich verunreiniget, und hat ein anderer, als dein Mann, bey dir geschlafen: 21. So soll der Priester das Weib einen Eidschwur der Verfluchung schwören

fragen, ob sie zerrissen, oder nicht. Sie sagen ferner, wenn sie Geschmeide, Gold, oder andern Schmuck an sich gehabt hätte, so hätte man ihr denselben abgenommen, wie solches bey allen halsbrüchigen Sachen zu geschehen pflegte; sie wäre vom Fuß an, bis auf das Haupt schwarz gekleidet gewesen, und in diesem traurigen Aufzuge hätte man sie vor die Augen des ganzen Volks gestellt x). Patrick, Allgem. Welth. III. Theil, 146. S.

x) Vid. Philo, de specialib. Legib. Oper. p. 785. et Munster. in loc.

Und das Opfer des Andenkens ic. Die jüdischen Ausleger sagen, der Priester habe dem Weibe das Opfer von Mehle in einer Pfanne dargereicht, die er in der einen Hand gebracht y), da er indessen in der andern die bitteren Wasser gehabt hätte. Patrick.

y) 3 Mos. 2, 7.

Und der Priester soll die bitteren Wasser, welche den Fluch bringen, in seiner Hand haben. Die 70 Dolmetscher übersetzen: die Wasser der Ueberzeugung ic. weil man sich derselben bediente, die Strafbarern zu überzeugen z). Unsere Uebersetzung ist weit richtiger. Warum werden aber die Wasser, von welchen hier die Rede ist, bittere Wasser genennet? Die Juden antworten: man habe Wermuth, oder ein anderes solches Kraut hineingethan. Indessen sehen ihre neuern Lehrer ein, daß hiervon nichts in dem Texte stehet, und Nachman sagt unter andern, der Trank, welcher aus Wasser und ein wenig Staube bestünde, würde bitter, sobald ihn die Beklagte an den Mund brächte, ob er es gleich

nicht von Natur wäre. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß diese Wasser aus keiner andern Ursache bitter genennet wurden, als weil sie der Beklagten bitter wurden, oder weil sie traurige und betrübte Folgen nach sich zogen a). Der St. Jacob Abendana ist dieser Meynung zugethan, wie solches Wagenfeil angemerket hat b). Engl. Bibel, Ainsworth, Poslus, Kidder, Patrick. Uebrigens kann es vielleicht auch wohl seyn, daß der Psalmist, Ps. 109, 18. und Paulus, Coloss. 3, 19. auf diese Worte zielen. Patrick 463).

z) Sie haben, an statt *marim*, oder bitter, *marim*, lehrende, überzeugende, gelesen. a) 1 Sam. 15, 32. Sir. 7, 26. Jes. 38, 17. b) Annot. i. in c. 3. Sotae, §. 5.

Welche den Fluch bringen. Das heißt: welche man mitten unter den erschrecklichsten Flüchen und Vermünschungen trinken muß c). Patrick, Pyle 464).

c) Ita R. Bechai.

B. 19. 20. Und der Priester soll das Weib schwören lassen, und zu ihr sagen: ic. Diese beyden Verse halten nebst den beyden folgenden eine Art einer Beschwörungsformel in sich, welche der Priester an die Beklagte ergehen ließ, und diese Formel wurde allzeit, auch da das Hebräische nicht mehr gebräuchlich war, in der gemeinen Sprache ausgedruckt, wie solches Maimonides d), und nebst ihm der ungenannte Verfasser eines Manuscripts, aus welchem Wagenfeil sehr viel zu machen scheint e), ausdrücklich angemerket haben. Ainsworth, Patrick.

d) In Sota, c. 3. §. 7. e) Annot. in loc. Sotae.

B. 21. So soll der Priester ... zu dem Weibe

überhaupt bey diesen und den folgenden Umständen so unterschiedene, als ungegründete Erzählungen, wie man nebst den angeführten Schriftstellern in des Acoluth gelehrter Abhandlung, de aquis amaribus, maledictionem inferentibus, sehen kann.

(463) Daß dieses Wasser nicht wegen des Geschmacks, oder gegenwärtigen traurigen Empfindung, sondern in Ansehung der betrübten Folge und Wirkung bitter genennet werde, das erhellet aus dem 27. v. da ausdrücklich stehet, daß dasselbe hernach, wenn das Weib es getrunken, und wenn es in sie gegangen, וַיִּמְרַר , zu bitterem Wasser vergestalt werden soll, daß ihr Bauch schwellen, und ihre Hüfte schwinden werde. Eben dergleichen Ausdruck ist im 24. v. Im übrigen können wir nicht sehen, wie die Stelle, Coloss. 3, 19. hieher zu ziehen sey.

(464) Das Wort im Grundtexte kann nicht wohl anders gedeutet werden, als daß es von der Absicht und Wirkung zu verstehen sey, welches auch dem Zusammenhange mit den folgenden, im 19. 22. 27. v. gemäß ist. Folglich ist diese Uebersetzung richtig: welche den Fluch bringen.

ren lassen, und zu dem Weibe sagen: Der Herr übergebe dich dem Fluche, dem du dich vermöge eines Eidschwures unterworfen hast, mitten unter deinem Volke, und der Herr lasse deine Hüfte schwinden, und deinen Bauch schwellen. 22. Und diese Wasser, welche den Fluch bringen, müssen in dein Eingeweide gehen, daß dein Bauch schwelle, und deine

Wort
Christi Geb.
1490.

be sagen: u. Dieses ist nichts anders, als eine Art von einer Parenthese, und die folgenden Worte: der Herr übergebe dich dem Fluche, dem du dich ... unterworfen hast, müssen unmittelbar mit den letzten Worten des vorhergehenden Verses verbunden werden. Patrick.

Dem du dich vermöge eines Eidschwures unterworfen hast, mitten unter deinem Volke. Gleich, als wenn er sagte: „Deine Strafe müsse an, dern zu einem Beispiele dienen, und von nun an, sollen alle diejenigen, welche das größte Unglück aussprechen wollen, zu einander sagen: O daß ihr so unglücklich werden möchtet, als eine solche!“. Auf diese Art verstehen die Rabbinen, unter andern der Sal. Tarchi und der Ungenannte des Wagenseils, den Text. Es heißt auch wirklich in demselben nach den Buchstaben: Der Herr mache dich zum Fluche und zum Schwure unter deinem Volke! das heißt, nach der Vulgata: zu einem Beispiele der Verfluchung. Eben eine solche Redensart und eben einen solchen Fluch findet man Jes. 65, 15. und Jer. 29, 22. 23. Ainsworth, Patrick, Polus, Kidder. Diese Flüche wurden bey den Eidschwüren der Heiden auf eine verdeckte Art (indirecte) vorausgesetzt. Seldenus hat solches in seinem Werke von den Gerichtsstätten der Juden sehr gelehrt bewiesen. Er merket in demselben, dem Berichte des Porphyrius zu Folge, an, die Indianer hätten einen Probeteich, oder Probefee f), und in einem andern von seinen Werken führet er diese Verwünschungsformel an, welche bey einem Bündnisse, das die Smyrner und Magnester mit einander schlossen, gebraucht ward: „Ich wünsche, daß ich glücklich werde, wenn ich aufrichtig schwöre; schwöre ich aber fälschlich, so wünsche ich, daß ich und mein ganzes Geschlecht zu Grunde gehen möge g)“. Es war auch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts an gewissen Orten in dem Königreiche Siam noch gewöhnlich, daß, wenn man zweifelhafte Fälle abzuthun hatte, man denen, die im Verdachte stunden, eine große Menge Meiß zu essen gab. Konnten sie ihn nun völlig aufessen, ohne daß sie sich darüber brechen mußten; so hatten sie ihren Proceß gewonnen, ihre Freunde führten sie im Triumph zurück nach Hause, u. Jodocus Schouten, welcher 1636. Director der ostindischen Gesellschaft gewesen ist, bezeuget dieses. Patrick.

f) De Synedr. Lib. 2. c. 11. §. 3. 4. g) Selden. ad Marm. Arundel. p. 28.

Der Herr lasse deine Hüfte schwinden, und deinen Bauch schwellen! Der folgende Vers erklärt diesen Fluch, und stellet ihn in seiner natürlichen

Ordnung dar. Auf eben diese Art bittet Agamemnon in dem Homer die Götter, sie sollen alles Uebel und alle Schmerzen über ihn schicken, wenn er falsch geschworen hat h). Patrick.

h) Iliad. 19. v. 264. 265.

B. 22. Und diese Wasser ... müssen in dein Eingeweide gehen, daß dein Bauch schwelle. Die Rabbinen verstehen hierunter die Mutter und die Gedärme, welche dergestalt aufschwellen, daß sie hätten bersten mögen. Patrick.

Und deine Hüfte schwinde! Chazuni versteht hierunter diejenigen Theile, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbietet. Bochart i) und Heinsius k) haben die Sache durch die Exempel, welche sie von gleichen Redensarten aus den Schriften der Alten angeführt haben, sehr wahrscheinlich gemacht. In den Märtyrergeschichten der heil. Perpetua und heil. Felicitas trifft man ein sehr merkwürdiges an, wo es heißt: die erstere, welche weit schamhafter, als gegen den Schmerz empfindlich gewesen wäre, habe, sobald sie die wilden Thiere zur Erde niedergerissen gehabt, ihre Hüfte mit ihrem Rocks bedeckt l). Patrick, Pyle. Wir haben aber nicht Ursache, die heil. Schrift zu verlassen, weil in dieser der mosaische Ausdruck in Ansehung des Jacobs, 1 Mos. 46, 26. die Bedeutung, die wir hier dem Worte des Grundtextes belegen, zur Gnüge rechtfertiget. Ainsworth.

i) Hieroz. Part. 2. Lib. 5. c. 5. k) Aristarch. Sacr. c. 1. Oper. p. 706. edit. Elzevir. 1639. fol. l) Passio sanctarum Martyr. etc. edit. Oxon. 1630. in 12mo, p. 32.

Als denn soll das Weib antworten: Amen, Amen. Das heißt: es geschehe also, es geschehe also! Es ist dieses nicht nur eine starke Bejahung, sondern auch, nach der Meynung der Talmudisten, eine Art eines Schwures, indem derjenige, der zu einem Eide, oder zu einem Fluche, Amen sagt, nicht anders angesehen wird, als ob er solchen Fluch, oder solchen Eid selbst ausgesprochen hätte. Fuller, welcher das Gegentheil behauptet m), ist von dem gelehrten Wagenseil vollkommen widerlegt worden n). Das doppelte Amen zeigt hier das aufrichtige und sehnliche Verlangen an, mit welchem die Beschuldigte wünschet, daß die Wahrheit an den Tag kommen möge. Vielleicht ist es auch nicht unwahrscheinlich, wenn man mit den Rabbinen sagt, es stehe in Absicht auf den Eidschwur und den Fluch, oder in Ansehung der beyden Wirkungen des ausgesprochenen Fluches, nämlich, des Aufschwellens des Bauches und des Schwindens der Hüfte, zweymal hier. Patrick, Henry.

m) Miscell. sacr. Lib. 1. c. 2. n) In annot. ad Sotam, c. 2. §. 5. edit. Surenhus.

Jahr
der Welt
2514.

ne Hüfte schwinde! Als denn soll das Weib antworten: Amen, Amen! 23. Hierauf soll der Priester diese Flüche in ein Buch schreiben, und sie mit den bitteren Wassern auslöschchen. 24. Und er soll dem Weibe die bitteren Wasser, welche den Fluch bringen, zu trinken geben, und die Wasser, welche den Fluch bringen, werden in sie gehen, und bittere Wasser seyn. 25. Es soll also der Priester den Kuchen der Eifersucht aus der Hand des Weibes nehmen, und ihn vor dem Herrn weben, und auf dem Altare opfern. 26. Der Priester soll auch eine Hand voll von dem Kuchen, zum Andenken desselben nehmen,

v. 24. Siehe hernach v. 27.

und

B. 23. Hierauf soll der Priester diese Flüche in ein Buch schreiben. Das heißt: er soll sie auf ein Stück Pergament schreiben; denn die Juden legten den Namen Sopher, oder Buch, einem jedweden geschriebenen Blatte bey o). Wenn man den Talmudisten glauben darf; so wurde auf dieses pergamentne Blatt der Name des Weibes und der vorgelesene Fluch geschrieben. Allein alles dieses wird ohne Beweis gesagt p). Kidder, Patrick.

o) 5 Mos. 24, 1. 2 Sam. 11, 14. und an andern Orten mehr. p) Das im Grundtexte befindliche Wort bedeutet eigentlich hölzerne Täfelchen, die entweder bloß, oder mit Wachs überzogen waren. Diese Art zu schreiben ist eine von den allerältesten, die uns bekannt sind. Calmer.

Und sie mit den bitteren Wassern auslöschchen. Oder: in den bitteren Wassern. Das heißt: er bediente sich dieses Wassers, die Buchstaben, die man auf das Pergament geschrieben hatte, auszulöschchen, wobey er aber das Pergament nicht in das Wasser eintauchte, wie Horringer aus Versehen gesagt hat q); sondern indem er nur die darauf befindliche Schrift auf eine gelinde Art abwusch. Die spitzfindigen Grübelepen der Rabbinen, in Ansehung der Dinte, des Pergaments, und wie die Schrift, von welcher hier die Rede ist, aufgesetzt ward, ingleichen vieler andern nichtswürdigen Kleinigkeiten mehr, muß man in dem Wagenseil r) nachsehen. Die meisten halten dafür, man hätte sich dabey einer ohne Vitriol verfertigten Dinte bedient, welche man eben deswegen gar leicht hätte auslöschchen, oder wegwaschen können. Patrick, Allg. Weltbist. III. Theil, 146. S.

q) *Theaurus Philol. Lib. 2. c. 2.* r) *In Sot. c. 3. §. 3.*

B. 24. Und er soll dem Weibe die bitteren Wasser zu. Wenn das Opfer, oder der Eifersuchen war geopfert worden, v. 26. so reichte man dem verdächtigen Weibe den Becher mit dem bitteren Wasser, worinnen sich die Buchstaben des Fluches befanden, die man von dem Pergamente abgewaschen hatte, und wenn sie einigen Abscheu vor dem Becher von sich merken ließ, so ermahnete man sie dazu, indem man sagte: „Meine Tochter, wenn ihr von eurer Unschuld überzeugt seyd, wofür fürchtet ihr euch? Trinket dieses Wasser, es wird euch keinen größern Schaden zufügen, als ein trockenes Gift der Haut eines lebendigen Geschöpfes.“ Bekannte sie, was sie gethan hatte; so goß man das bittere Wasser sogleich auf die

Erde, weil, wie Maimonides sagt, nichts heiliges in diesem Wasser war. Und in der That nennete man es nur deswegen heilig, weil man es aus dem Fasse, welches ein heiliges Gefäß war, genommen hatte. Seldenus, dem wir diese Anmerkung zu danken haben, macht an eben demselben Orte noch eine andere. Er sagt, wenn der Mann, welcher der Kläger war, starb, ehe seine Frau das Eiferwasser zu sich nahm, so hatte die ganze Untersuchung ein Ende, die Beklagte durfte diesen bitteren Trank nicht trinken, und kam davon los, indem sie ihr Wittthum verlor s). Patrick.

s) *Vxor Hebr. Lib. 3. c. 15.*

Und die Wasser, . . . werden in sie geben, und bittere Wasser seyn. Sie werden die bitteren und schmerzhaften Wirkungen hervorbringen, wozu sie bestimmt sind. Patrick.

B. 25. Es soll also der Priester den Kuchen der Eifersucht aus der Hand des Weibes nehmen. Welches Opfer er ihr vorher gegeben hatte, v. 18. Patrick.

Und ihn vor dem Herrn weben, ic. Wegen dieser Ceremonie sehe man die Anmerkungen zu 2 Mos. 29, 24. Minworth. In diesem symbolischen Lehrsage des Pythagoras: wenn du anbetest, so wende dich herum, hat man etwas gefunden, das sich auf den Gebrauch des Webens oder Herumwendens beziehen soll. Plutarchus schreibt ihn dem Numa zu, und führet in dem Leben dieses Fürsten verschiedene merkwürdige Dinge an, von diesem Gebrauche, sich bey feyerlicher Begehung der heiligen Geheimnisse herumzudrehen, oder herumzuwenden. Man findet auch, daß an einigen heidnischen Orten, diejenigen, welche vor die Götter traten, aufgerichtet stunden, das Haupt entblößet hatten, und sie grüßeten, indem sie sich von der rechten zur linken Hand herumwendeten, wie solches derjenige Gelchzte, welcher das Werk des Wagenseils über die Sota mit einem gelehrten Anhange beschenkt hat, mit Stellen aus dem Suetonius und einigen andern Alten bewiesen hat t). Patrick.

t) Christoph. Arnoldus, in *Appendice ad Wagenseil.* p. 1186.

B. 26. Der Priester soll auch eine Hand voll von dem Kuchenopfer zu. Man sehe 3 Mos. 2, 2. Patrick.

Und

und es auf dem Altare anzünden; darnach soll er dem Weibe die Wasser zu trinken geben. 27. Hat er ihr nun die Wasser zu trinken gegeben, und es ist wahr, daß sie sich verunreiniget, und das Laster wider ihren Mann begangen hat; so werden die Wasser, welche den Fluch bringen, in sie gehen, und bittere Wasser seyn, und ihr Bauch wird aufschwellen, und ihre Hüfte schwinden; so wird ein solches Weib dem Fluche des Eidschwures unter ihrem Volke unterworfen seyn. 28. Hat sich aber das Weib nicht verunreiniget, sondern ist rein; so wird ihr nichts übles begegnen, und sie wird Kinder bekommen. 29. Dieß ist das Gesetz der Eifersucht, wenn eine Frau, welche sich in der Gewalt ihres Mannes befindet, unzüchtig

Vor
Christi Geb,
1490.

v. 27. Siehe vorher v. 24.

tig

Und es auf dem Altare anzünden; 2c. Das übrige von dem Kuchenopfer bekamen die Priester, wenn nicht der Mann der Beklagten einer von ihnen war. In diesem Falle mußte alles verbrannt werden. Seldenus, welcher diese rabbinische Tradition anführt, füget an eben demselben Orte die Entscheidung verschiedener Fälle bey, die vorkommen können, und welche insgesammt aus der Mischna genommen sind u). Patrick.

u) In Sota, c. 3. et 4.

B. 27. Hat er ihr nun die Wasser zu trinken gegeben, und es ist wahr, daß sie sich verunreiniget, ... ihr Bauch wird aufschwellen, und ihre Hüfte schwinden 2c. Wenn sie strafbar war, sagen die jüdischen Lehrer, so wurde sie blaß, die Augen traten ihr zum Kopfe heraus, 2c. und die Priester schrien: Man schaffe sie hinweg, man schaffe sie hinweg, damit sie den Vorhof nicht verunreiniget, wenn sie auf der Stelle stirbt! Sie sagen ferner, die Mannsperson, die mit ihr zu thun gehabt hätte, wäre an eben dem Tage und in eben der Stunde auf gleiche Art gestorben; im übrigen aber müßte auch der Mann der Beklagten seines Ortes die eheliche Treue niemals gebrochen gehabt haben, weil sonst das Eiferwasser seinem Weibe nicht den geringsten Schaden zugefügt hätte, wenn sie auch gleich noch so strafbar gewesen wäre x). Patrick, Parker.

x) Vid. Mischn. in Sota, c. 3. §. 4. et Wagenf. in annot. ad c. 5. §. 1.

B. 28. Hat sich aber das Weib nicht verunreiniget, ... so wird ihr nichts übles begegnen, und sie wird Kinder bekommen. War die Beklagte unschuldig; so schadete ihr besagte Probe nicht nur nichts, sondern machte sie vielmehr weit schöner, weit fruchtbarer und gesunder, und ihr Mann mußte auch ganz besondere Achtung für eine so keusche Frau haben. Die Talmudisten, welchen wir diese Zusätze zu dem heiligen Texte zu danken haben, sagen indessen ferner, wenn sich ein solches Weib mit eben demselben Manne auf das neue verdächtig machte, und den wiederholten Vorstellungen ihres Mannes nicht Gehör geben wollte; so hätte er das Recht sie von sich wegzujagen, wenn er Zeugen darstellte, und auch so gar ihre Morgengabe zu behalten. Patrick. Allein wir getrauen uns nicht für die Wahrheit aller dieser

besondern Umstände gut zu sagen. Woher konnten sie die Rabbinen wissen? Auf der einen Seite ist das Eiferwasser, nach ihrem eigenen Bekenntnisse, viele hundert Jahre vor ihren Zeiten nicht mehr gebräuchlich gewesen; und auf der andern Seite melden weder die apocryphischen Bücher, noch ein anderes uns bekanntes Werk von diesen Umständen etwas. Allg. Welthistorie, III. Theil, 147. S.

B. 29. Dieß ist das Gesetz der Eifersucht 2c. Wir haben uns vorbehalten, an diesem Orte von dreyerley Dingen zu handeln; nämlich, von dem Ursprunge dieses Gesetzes, von seiner Weisheit, und von der Zeit, wenn es abgekomen ist.

I. Was den Ursprung des Eifergesetzes anbeliehet, so fragt es sich, ob man es als eine Nachahmung einer ähnlichen Gewohnheit, welche die Israeliten in Aegypten gesehen hatten, zu betrachten habe; und Spencer, welcher solches sehr zuverlässig behauptet, glaubet es durch folgende Betrachtungen erweisen zu können. Es kommt ihm nicht wahrscheinlich vor, daß Gott täglich vom neuen habe ein Wunder thun wollen, um dadurch die eifersüchtigen Männer von ihrem Verdachte zu befreyen, wenn er nicht die Israeliten dadurch hätte abhalten wollen, daß sie ihre Zuflucht nicht zu einem andern Mittel nehmen möchten, das die Götzendiener als ein untrügliches ansahen, die Wahrheit in dergleichen Fällen an den Tag zu bringen, und welches allem Ansehen nach, eine Art von Zauberey und Magie war. 2. und 3. Er findet, daß bey den Heiden verschiedene außerordentliche Proben gebräuchlich waren, die Unschuld in verschiedenen Fällen an das Licht zu bringen, und vermuthet, Gott habe demselben in einem einzigen sehr wichtigen und schweren Falle eine der einfältigsten Proben entgegen stellen wollen. 4. Er beruft sich auf die feyerlichen Ceremonien, mit welchen man auf Gottes Befehl das Eiferwasser öffentlich zubereiten mußte, damit sich, wie er sagt, die Israeliten nicht nach Art der Heiden einbilden möchten, als ob der Teufel an der Kraft solcher Wasser Theil hätte. 5. Er bedienete sich der bey den Heiden gewöhnlichen Proben, welche einige Gelehrte zusammengetragen haben, y), und schließt daraus, Gott habe nur eine einzige Art in seiner Religion zugelassen, und dadurch verbinden wollen, daß sich sein Volk nicht zu den Aus-

Jahr
der Welt
2514.

tig gelebt und sich verunreiniget hat.

30. Oder, wenn der Geist der Eifersucht den Mann

schweifungen der andern Völker in diesem Stücke möchte verleiten lassen. 6. Endlich schlüßet er daraus, weil man in der christlichen Kirche die Proben des Wassers, des Feuers, des Zweykampfs *zc.* 2), lange Zeit als solche Dinge gebildet hätte, die mit dem Geiste des Christenthums bestehen könnten, ob sie gleich augenscheinlich aus dem Heidenthume entlehnet wären, man dürfe kein Bedenken tragen, zu sagen, Gott habe aus Gefälligkeit gegen die so fleischlichen und groben Israeliten etwas gleiches gethan. Spencer a). Es ist wahr, man findet in dem heidnischen Alterthume sehr viele Exempel von Proben, welche der Probe des Eiserwassers ganz gleich kommen. Philostratus, den Bochart b), anführet, bezeuget ⁴⁶⁵, es befände sich in Cappadocien ein dem Jupiter geheiltes Wasser, welches, wenn es ein Unschuldiger tränke, angenehm schmeckte, und schön anzusehen wäre; wenn es aber ein Meineidiger tränke, so brächte es ganz widrige Wirkungen hervor; denn alsdenn, spricht er, ließe ihm dieses Wasser zu den Augen heraus, griffe seine Hände und seine Füße an, und bedeckte seinen ganzen Leib mit Blättern und Geschwären c); welche Wirkungen denjenigen ganz gleich sind, die Josephus dem Eiserwasser zuschreibet d), und mit dem, was die Talmudisten davon glauben, gar sehr übereinkommen e). Es haben verschiedene Schriftsteller dergleichen Exempel zusammengetragen, unter andern hat Seldenus f) deren sehr viele gesammelt; indessen ist der berühmte Bischof zu Nivarnes der allerfleißigste gewesen, und hat aus sehr vielen alten Stellen gezeigt, daß es in dem Heidenthume etwas sehr gewöhnliches war, die Keuschheit der Weiber dadurch, daß man sie gewisse Wasser trinken ließ, auf die Probe zu stellen g). Wenn man aber hieraus den Schluß machen wollte, Gott habe den Gebrauch des Eiserwassers nur aus Gefälligkeit eingeführet, damit er die heidnischen Gewohnheiten nur nachahmen und verhindern möchte, daß sie sein Volk nicht nebst allem, was sie schändliches an sich hatten, annähme; so müßte man beweisen, daß diese Gebräuche schon zu Moses Zeiten bey den Heiden bekannt und eingeführet gewesen wären, welches Spen-

cer aber nicht gethan hat ⁴⁶⁶. Patrick h) und Parker.

y) Vid. Grotius, in Numer. 5. 17. et Doughaenus, Analekt. Sacra, Part. 1. excurs. 55. z) Vid. Delrio, Disquis. Magic. Lib. 4. c. 4. quaest. 3. 4. 5. Thylius, Memorab. veter. rerum. c. 11. etc. a) De Legib. rit. Hebr. Lib. 3. Dissert. 1. sect. 3. c. 2. b) Bochart, Canaan, Lib. 1. c. 28. c) Philostrat. de Vita Apollon. Lib. 1. c. 6. d) Antiqu. Ind. Lib. 3. c. 10. e) Wagenfeil, in c. 1. Sotae, §. 7. f) Saldeni Otia Theolog. Exercit. 5. n. 24. 25. g) Vid. Huer. Demonst. Euang. Prop. 4. c. 11. n. 2. et imprimis Quaest. Alnet. Lib. 2. c. 12. n. 22. h) Ueber den 17. und 22. v.

II. Was hatte denn nun aber Gott für Absichten bey der Einführung eines so außerordentlichen Gebrauches, vermöge dessen er ein Wunder thun mußte, so oft besagte Probe wegen schändlicher Leidenschaft für nöthig erachtet ward? Wir tragen kein Bedenken zu sagen, er habe sie aus solchen Absichten eingeführet, welche mit seiner unendlichen Weisheit vollkommen übereinkamen. Die Freygeister bemühen sich vergeblich, wenn sie ihren Spott damit treiben wollen i). Man siehet ganz deutlich, 1. daß die Ceremonie des Eiserwassers das bequemste Mittel war, die Weiber in den Schranken der ehelichen Treue zu erhalten, indem wol keine gefunden ward, welche nicht erschrecken mußte, wenn sie bedachte, daß sie auf eine so verhasste Art öffentlich zur Schande ausgestellt, und wenn sie strafbar wäre, so vielem Unglücke unterworfen seyn sollte. 2. Es ist ferner ganz leicht zu begreifen, daß schwerlich eine Frau gefunden ward, welche, da sie wußte, daß sie strafbar war, nicht lieber ihren Fehler hatte bekennen, als die Schande haben und sich der Probe und ihren Folgen unterwerfen sollen k). Man zwang auch die Beklagte niemals, den schädlichen Becher zu trinken, ja wenn man sich nur einigermaßen auf die jüdischen Traditionen verlassen kann, so ist es vielmehr gewiß, daß man sich alle Mühe gab, ihr diese bittere Probe zu ersparen, indem man sie zu bewegen suchte, ihr Laster zu bekennen. 3. Auf der andern Seite that die Einführung, von welcher wir reden, der Eifersucht der Männer Einhalt;

(465) Philostratus ist ein sehr verdächtiger Schriftsteller, dessen Zeugniß keinen Glauben verdienet.

(466) Es war auch nicht möglich, weil keine so alten und glaubwürdigen Urkunden vorhanden sind. Wir beweisen vielmehr das Gegentheil: 1) Aus den Vorzügen der jüdischen Nation, und aus der Absicht Gottes, der dieses auserwählte Volk, als ein Volk seines Eigenthums, wie mit seinen wunderbaren Führungen, also auch mit seinen heiligen Geboten und Verordnungen von allen andern Völkern unterscheiden wollte; 2) Aus den deutlichen Worten im 5 B. Mos. 4, 6. 7. 8. woraus zur Gnüge erhellet, daß zu derselbigen Zeit noch nicht ein einiges Volk solche Sitten und Gesetze gehabt. Gesezt aber auch, daß des Spencers Meinung könnte erwiesen werden, so würde doch dieser Schluß sehr schwach und keine richtige Folgerung seyn: Darum hat Gott bey dieser Verordnung solche Absicht gehabt: Darum ist dieses Gesetz eine Nachahmung heidnischer Gebräuche gewesen. Können nicht zwey Dinge eine Aehnlichkeit mit einander haben, welche doch von sehr unterschiedenen Ursachen herkommen, daß keine von der andern ihren Ursprung hat?

Mann eingenommen hat, und er hat, weil er eifersüchtig wegen seiner Frau ist, sie vor den Herrn kommen lassen, und der Priester hat, in Ansehung dieser Frau, alles dasjenige beobachtet,

Vor
Christi Geb.
1490.

halt; einer rasenden Leidenschaft 1), welche bey den Männern, die in so warmen Ländern, als Judäa ist, wohnen, sehr häufig angetroffen wird. Außer dem, was die Rabbinen sagen, und welches sehr wahrscheinlich ist, daß man nämlich die Klagen der Männer wider ihre Weiber nicht eher anhörte, als bis sie mit Zeugen beweisen konnten, daß sie sich verdächtiger Freyheiten bedienen hätten, ohne einige Achtung gegen ihre Warnungen und Befehle gehabt zu haben außer diesem, sage ich, ward der Eifersucht der Männer dadurch hinlänglich Einhalt gethan, daß sie sich genöthiget sahen, den Herrn selbst zum Richter derselben zu machen, indem sie ihre Weiber bey den Dienern der Religion verklagen, und sich dabey solcher Mittel und Wege bedienen mußten, welche so erschreckliche und so schimpfliche Folgen nach sich ziehen konnten. 4. Daß das Gesetz von dem Eiferwasser in der Welt nicht als etwas, das der Weisheit des jüdischen Gesetzgebers unanständig wäre, angesehen worden ist, solches erhellet daraus, weil es von so vielen Völkern ist angenommen und nachgeahmet worden ⁴⁶⁷⁾. 5. Endlich ist es von nichts anders, als einer teuflischen Bosheit hergekommen, daß man dieses Gesetz als eine Verordnung angesehen hat, welche sowol die Einkünfte, als das Ansehen der Priester vermehret hätte. Was hatten sie denn wol für Nutzen von einer so solennen Probe? Eine Hand voll Gerstenmehl, welche derjenige Priester, der an solchem Tage das Amt hatte, empfing, und weiter nichts. Patrick, Allg. Welthist. ebendaf. Leland m) und Lewis n).

i) Vid. le Moral Philosopher. Tom. 2. p. 268. k) Vid. Maim. More Nev. Lib. 3. c. 49. l) Sprüchw. 6. 34. 35. Hohel. 8. 6. m) The Divine Authority of the Old and New Testament. etc. Tom. 2. p. 362. aedit. 1740. Lond. 8. n) Origines Hebraeae, the

Antiquities of the Hebrew Republic. Tom. 3. Book 6. c. 34.

III. Wir haben nur noch etwas wenig von der Zeit und den Ursachen, wenn und warum die Probe der bitteren Wasser aufgehört hat, zu sagen. Man hat in dieser Sache sehr wenig Licht, und die Meynungen der jüdischen Lehrer sind diesfalls selbst getheilt. Einige glauben, der Gebrauch des Eiferwassers habe bald nach der Gefangenschaft aufgehört; andere sagen, es wäre nur ungefehr hundert Jahre vor der Zerstörung des andern Tempels geschehen; alle aber gestehen zu, daß das äußerste Verderben des jüdischen Volks die Ursache wäre, warum es seine Endschafft erreicht hätte, indem die Zahl der Ehebrecherinnen so groß geworden wäre, und sie solches so öffentlich getrieben hätten o), daß es fernerhin weder möglich, noch nöthig gewesen wäre, ein Gesetz beizubehalten, welches das Gegentheil verlangte p). In dessen ist es gewiß, daß sich die Juden in den folgenden Zeiten in den Synagogen erschrecklicher Flüche und Verwünschungen bedienten, die Wahrheit in gewissen zweifelhaften Fällen herauszubringen. Der heil. Chryostomus erzählt eine gewisse Begebenheit, welche uns nicht verstatet daran zu zweifeln q). Allg. Welthist. ebendaf. Patrick.

o) Hof. 4, 14. p) Vid. Selden. Vxor Hebr. Lib. 3. c. 15. et Wagenfeil in Sota, p. 595. q) Homil. 1. adv. Jud. Oper. Tom. 1. p. 591.

B. 31. Und der Mann soll ohne Schuld seyn; das Weib aber soll ihre Mißthat tragen. Das heißt, die Strafe für ihre Mißthat. Ist sie strafbar, so werden sie die übernatürlichen Strafen treffen, welche das Gesetz ankündigt; ist sie aber unschuldig, so wird sie deswegen doch ihren Mann nicht verklagen können, weil er sich nur des Gesetzes bedient

(467) Hier wäre 1) zu beweisen, daß die Heiden alles dasjenige, worinnen sie mit dem jüdischen Volke übereinkommen scheinen, auch von demselben angenommen und ihm hierinnen nachgeahmet haben. Nicht alle Uebereinstimmung und Ähnlichkeit ist eine Nachahmung; denn es kann zufälliger Weise und aus ganz andern Ursachen geschehen, daß eines dem andern ähnlich ist, und daß ein Volk aus eigenem Antriebe auf etwas verfällt, welches bey einem andern Volke auch gebräuchlich ist, ohne daß eins von den Sitten des andern etwas weiß. Man erwäge nur den Haß, den die Heiden wider die jüdische Nation geheget haben, so wird es nicht glaubwürdig scheinen, daß die Nachahmung der Juden die bewegende Ursache der heidnischen Gewohnheiten sollte gewesen seyn. Und hernach 2) würde doch diese Folgerung nicht richtig seyn: daß eine heidnische Nachahmung der jüdischen Gebräuche zu einem deutlichen Demeisthume der Weisheit Gottes dienen könne, wenn man erwäget, daß die Heiden bloß menschliche, und größten Theils falsche und abergläubige Absichten gehabt, und nichts weniger, als die wahren Absichten des allweisen Gesetzgebers erkannt haben, wie insonderheit bey den Opfern zu sehen ist. Nun wird aber zum Bekennnisse der Weisheit erfordert, daß man nicht nur die Sache annehme, sondern auch dieselbe als das beste Mittel zu einem heilsamen Endzwecke betrachte, und also die wahre Absicht verehere. Man hätte sich aber auf den klaren Ausspruch des Mose berufen können, daß die Heiden und zwar alle Heiden, so viele nämlich unter ihnen ein vernünftiges Nachdenken gebrauchen möchten, die Weisheit und Gerechtigkeit der jüdischen Verordnungen bewundern und preisen würden. 5 Mos. 4, 6. 7. 8.